

Zeitschrift: Arbido
Band: - (2012)
Heft: 1: Fachportale für Kulturgut = Portails professionnels et biens culturels
= Portali specializzati in beni culturali

Rubrik: Allgemeine Perspektiven und Erwartungen der Nutzer = Perspectives
[i.e. Perspectives] générales et attentes des utilisateurs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Allgemeine Perspektiven und Erwartungen der Nutzer / Perspectives générales et attentes des utilisateurs

«Sobriété vs. bling bling»: Wissenschaftsportale – Fallstricke, Chancen, Wünsche und Ausblick

Anna Pia Maissen, Präsidentin VSA

Sie möchten sich gerne ein Internet-Portal einrichten? Nichts leichter als das – lassen Sie sich von einer der anbietenden Internet-Firmen Ihre persönliche Startseite ins Internet bauen und mit Nachrichten, Wetter, Suchmaschinen, Online-Tools, Link-Verzeichnis und Bannerwerbung ausstatten. Ein Thema ausser sich selbst brauchen Sie dafür nicht.

Es stimmt ja auch: Ein Internet-Portal an und für sich hat keinen Inhalt; es ist ein Anwendungssystem, das den Benutzenden durch die Integration von Anwendungen, Prozessen und Diensten mit einem zentralen Zugriff unterschiedlichste Funktionen zur Verfügung stellt, sei dies Personalisierung, Sicherheit, Navigation, Benutzerverwaltung sowie – zu guter Letzt – die Koordination von Suche und Präsentation von Informationen.

Im Bereich der historischen Wissenschaften, der öffentlichen Archive, Bibliotheken und Museen haben sich bereits einige Institutionen dieser Möglichkeiten bedient. Sie haben integrierte Zugriffs-, Informations- und Suchportale kreiert, die Angebote zu bestimmten Themenkreisen bündeln.

Im Folgenden möchte ich einige persönliche Anmerkungen zum Nutzen, zu den Fallstricken und Möglichkeiten der Portale, welche wissenschaftliche Inhalte vermitteln, anbringen. Ich erhebe damit keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder auf Ausgewogenheit; es sollen bloss Gedankenanstösse sein.

Viele der vorhandenen wissenschaftlich orientierten Internet-Portale sind mit dem Anspruch geschaffen worden, für ihre Zielgruppen als «single point of entry» zu dienen – als genereller erster Zugang zu einem bestimmten Themen- und Informationskreis. Die bisher gemachten Erfahrungen der Betreiber und Nutzer/innen scheinen jedoch eher ambivalent zu sein. Die erwarteten Anwählerzahlen dieser meist mit viel finanziellem und personellem Aufwand geschaffenen wissenschaftlichen Portale bleiben oft hinter den hohen Erwartungen zurück und wiegen die getätigten Investitionen nicht auf. Weshalb?

Machen wir uns keine Illusionen. Erstens: Der erste Zugang der Benutzenden zum Web spielt sich über die gängigen Suchmaschinen wie Google ab. Diese sind heute der single point of entry. Hier einen Gegenentwurf präsentieren zu wollen, wäre ein Kampf gegen Windmühlen. Wessen Inhalte bereits unter den ersten zehn Hits erscheinen, wird kein weiteres Suchportal brauchen.

Zweitens läuft schon die Idee eines Portals – also einer Verengung des Eintritts – dem Wesen des Internets vollkommen zuwider; das Internet ist kein hierarchisches System, sondern geht in die Breite. Ursprünglich als Wissensspeicher angedacht, liegt sein Sinn nicht in der Kanalisierung, sondern in der Ausbreitung.

Es gibt auch weitere Gründe, warum es schwierig ist, ein erfolgreiches wissenschaftliches Portal aufzubauen. Zum einen sind die meisten dieser Portale

eher Find- denn Suchportale. Durch die weitgefaste Thematik werden sie oft als Schaufenster benutzt, um in einem Bereich Neues zu entdecken. Für gezieltes Suchen und für den regelmässigen Gebrauch sind sie nicht geeignet. Sie sind wohl thematische Ideen- und Informationsspeicher, aber nie vollständig, und nie genau das, was man wirklich braucht. Jemand, der ein Buch sucht, wird direkt auf eine dafür passende Bibliotheksseite gehen. Er will ja spezifisch ein Buch und keine Archivalie oder ein Museumsexponat. Wer ein Archiv anwählen möchte, wird das tun, ohne zuerst auf ein Portal für historische Wissenschaften zurückzugreifen: Wer ein Archiv sucht, will ein Archiv finden.

Ein weiterer Grund für die enttäuschenden Erfahrungen ist möglicherweise auch die Gestaltung vieler Wissenschaftsportale, die oft visuell überladen und konfus daherkommen; es bricht über die Benutzenden oft eine regelrechte «pollution iconographique» herein, wie es Alexandre Moatti, der französische Spezialist für digitale Vermittlung, nennt¹. Solche Seiten machen den Eindruck von beliebigen Mediatheken anstatt von konkreten Startpunkten für gezielte Suchvorgänge. Sie ziehen keine wirkliche Stammkundschaft

¹ Alexandre Moatti: Diffusion du patrimoine et de la culture scientifiques sur Internet: bilan prospectif de diverses expériences. Website des Vereins der Schweizerischen Archivarinnen und Archivare (VSA), Version vom 1.12.2011, www.vsa-aas.org/

an, sondern Zufallssurfer und gelegentliche Neugierige. Wissenschaftlich interessierte Internet-Besucher wollen wissen, wo sie sich gerade befinden und was es genau auf dieser Seite gibt. Dies macht auch den Erfolg von beispielsweise Google Books aus – allen ist klar, was es dort gibt, nämlich Bücher, und nichts als Bücher². Bei «sobriété versus bling bling» (A. Moatti) wird im Wissenschaftsbereich immer die Nüchternheit gewinnen.

Soll ein Portal ein regelmässig benutztes Arbeitstool sein, muss es eine klar ersichtliche Botschaft aussenden. Diese muss simpel, direkt und auf das Notwendigste beschränkt sein. Die Weiterleitung auf andere Seiten, soweit nötig, sollte möglichst diskret, ohne grosse Änderung der visuellen Darstellung und Benutzerführung geschehen. Ist eine Weiterleitung vorgesehen, so sollte diese direkt auf dem gewünschten Treffer landen, ohne dass die Suche immer wieder neu eingegeben werden muss. Denn wer will schon eine Recherche auf einer Seite starten, die einen gleich wieder zurück auf Null setzt? Es ist wie ein Laden, der mit blinkender Auslage lockt, den Kunden aber schon beim ersten konkreten Wunsch ins nächste Geschäft schicken muss. Sie werden dort nie Stammkundin werden.

Und hier kommen wir bereits zu dem aus meiner Sicht grössten Wunsch in Sachen archivische Suche auf dem Internet. Das beste Archivportal nützt nicht viel, wenn unsere Benutzerinnen und Benutzer bereits an den Suchfunktionen auflaufen. Erweist sich eine Recherche als nur ein bisschen komplizierter, ist meistens ganz schnell professionelle Hilfe vonnöten. Es ist klar, dass gerade Suchen in Archivdatenbanken mehr Geschick, strukturiertes Denken und thematisches Wissen verlangen als in einer Google-Suche. Trotzdem sollten wir uns zusammen mit unseren IT-Anbietern Wege und Strategien

für eine Vereinfachung der Suchoptionen überlegen. Einfache, intelligente und intuitive Recherche-Tools sind hier gefragt. «*Es tut mir ja leid, dass Sie mich durch die Suche führen müssen wie eine kranke Kuh!*» – so wie einer meiner entnervten Kunden sollten keine Benutzer/innen, die an der Online-Suche scheitern, ihrem Archiv schreiben müssen.

Mein persönliches Fazit

In meinem beruflichen Alltag möchte ich mit visuell klaren Internet-Seiten arbeiten, welche mir als Arbeitshilfe direkt nützlich sind und wo ich den höchstmöglichen direkten Zugriff habe. Nur solche Einstiegsseiten können mir unmittelbar als Arbeitsinstrument dienen.

Es muss auf den ersten Blick klar sein, welchen thematischen Bereich ein Portal bewirtschaftet. Nur klar zugeordnete, eng definierte und fokussierte Suchportale haben eine Chance, regelmässig benutzt zu werden; alles andere kann ich über Google oder Wikipedia erledigen.

Handelt es sich um ein Suchportal, das gleichgeartete Angebote bündelt und

auf verschiedene Datenbanken zugeht, so muss dieses Angebot möglichst einheitlich präsentiert werden; warum sonst sollte ich nicht direkt auf diese Website gehen?

Für Institutionen, die sich an einem professionellen Suchportal beteiligen, würde ich einerseits den damit verbundenen Arbeitsaufwand (Greift das Portal direkt auf meine Daten oder muss ich diese separat in eine weitere Datenbank einspeisen?), andererseits die finanzielle Beanspruchung (Haben die Betreibenden die Kosten im Griff? Ist das Tool eine teure Eigenentwicklung oder von der Stange? Ist die Schnittstelle einfach zu handhaben, oder muss sie jedes Mal neu gebaut werden?) als prioritäre Faktoren nennen. Ebenso wichtig ist jedoch die Sinnfrage: Welches ist der Mehrwert einer wissenschaftlichen Portalwebsite gegenüber einem anderen, ähnlich gearteten Webzugang, der einer einzelnen Institution oder einer Google-Suche? Diese Frage stellen sich Internet-Benutzerinnen und -Benutzer, und diese Frage müssen sich auch Portalbetreiber stellen – jedenfalls solche, die an mehr als an einer Selbstdarstellung interessiert sind.

ABSTRACT

Portails scientifiques: «Sobriété vs. bling-bling»

Les portails Internet ont pour but de grouper des informations. Les portails qui proposent des contenus scientifiques sont, en tant que single point of entry, censés servir un thème spécifique, mais n'y parviennent pas toujours, pour la simple raison qu'aujourd'hui – ne nous faisons pas d'illusion – le premier point d'accès est Google. Un portail, dans le sens strict du terme, contredit par ailleurs la nature même de l'Internet: au lieu d'aller en largeur, il réduit l'accès et est orienté vers la fourniture d'informations plutôt que vers la recherche, ce qui va donc à l'encontre des besoins de l'utilisateur. Il n'est pas rare non plus de constater que les portails scientifiques sont également graphiquement très chargés. Les personnes intéressées par les contenus scientifiques veulent toujours savoir où ils se trouvent exactement et qu'est-ce qui leur est offert. Ce qu'ils veulent, c'est donc de la sobriété et non pas des pages trop chargées. Il est important qu'ils puissent disposer d'options de recherche et d'outils conviviaux, simples et compréhensibles. Celui qui doit à chaque fois chercher pendant longtemps ne deviendra jamais le client fidèle d'un portail. Des portails de recherche bien définis et focalisés ont une chance d'être utilisés régulièrement; tout le reste peut être liquidé via Google ou Wikipedia. Les fournisseurs doivent se demander si le portail offre effectivement une plus-value ou si les dépenses consenties (en argent et en personnel) en valent vraiment la chandelle. Les portails bien structurés, qui suivent des règles claires au niveau rédactionnel et des droits d'auteur, ont les meilleures chances de s'imposer. Des exigences qui, il faut bien le reconnaître, sont toutes remplies aujourd'hui par Wikipedia. (sg)

2 Ein schönes Schweizer Beispiel für eine klare und ruhig visualisierte Website mit guter Benutzerführung ist beispielsweise die Seite der Interessensgemeinschaft «Geschichte der Schweizer Arbeiterbewegung», www.arbeiterbewegung.ch.

Ich bin Archivarin und keine Prophetin. Trotzdem bin ich der Ansicht, dass die Zukunft denjenigen Portalen gehören wird, welche fokussiert sind und strukturierte, ruhige, werbefreie Seiten präsentieren, auf welchen Wissen interaktiv, aber mit klaren Regeln zugäng-

lich, anreicher- und diskutierbar gemacht wird. Diese Interaktivität soll mit ausdrücklichen redaktionellen Regeln, nachvollziehbarer Autorschaft und Versionierung, möglichst offenen urheberrechtlichen Vorgaben (vgl. z.B. Creative Commons) und einfachem

Zugang verbunden werden. So stelle ich mir das Web 3.0 vor. Und dieser Vorstellung kommt heute – ob Sie es wollen oder nicht – Wikipedia am Nächsten.

Kontakt: AnnaPia.Maissen@zuerich.ch

Was heisst und zu welchem Ende nutzt man ein Archivportal?

Peter Haber, Historisches Seminar der Universität Basel

In den letzten Monaten ist Bewegung in die Archivportal-Szene gekommen. Mehrere Projekte sind bereits produktiv, andere sind angekündigt oder als Prototyp bereits zu besichtigen. Gelegenheit also, sich kurz über Sinn und Unsinn, über Potenzial und Nutzen von Archivportalen Gedanken zu machen.

Die Portaldiskussion begann vor über zehn Jahren, als jede bessere Linksammlung und jede Startseite zu einem Portal erklärt wurde. Ursprünglich waren mit dem Begriff «Portal» Online-Dienste gemeint, die zu einem bestimmten Themenbereich verschiedenartige Dienstleistungen integrierten, also zum Beispiel eine Linksammlung, einen Newsletter, ein Forum etc. und so eine horizontale Erschliessung eines bestimmten Informationsraumes anboten. Subject Gateways hingegen erschlossen ein bestimmtes Thema in die Tiefe, also vertikal. Von Subject Gateways spricht zwar niemand mehr, auch diese Angebote heissen heute Portale, für die Geschichtswissenschaft etwa clio-online.de.

Welche Funktion erfüllen aber Archivportale? Sie bieten weder eine eigene Tiefenerschliessung von Material an, noch integrieren sie verschiedenartige Dienste zum Archivwesen. Vielmehr stellen sie eine Art Metakatalog dar, der die parallele Suche in verschiedenen Archivbeständen ermöglicht und übersichtlich zusammenführt. Vergleicht man die Situation mit den Bibliothe-

ken, dann sind Archivportale das, was der Karlsruher Virtuelle Katalog (KVK) seit 1996 anbietet: eine Metasuchmaschine. Nicht mehr und nicht weniger.

Nun kann man sich fragen, wieso die Archive so viel länger gebraucht haben, um das, was Bibliotheken seit einer gefühlten Netz-Ewigkeit schon bieten, nachzubauen. Die Antwort ist klar: Nebst politischen Gründen – Archive sind primär staatliche Verwaltungseinheiten und erst in zweiter Linie Teil einer wissenschaftlichen oder kulturellen Infrastruktur – sind es völlig andere Datenkomplexitäten, die bei einer archivischen Metasuche zu bewältigen sind, als bei einer vergleichsweise übersichtlichen Datenstruktur der Bibliotheken.

So verwundert es auch nicht, dass sich zum Beispiel das schweizerische Projekt archivesonline.org erst auf wenige Archive beschränkt. Das Projekt ermöglicht eine Metasuche über zur Zeit elf Archive, davon neun Staatsarchive. Die Anfrage wird zentral auf dem Portal abgesetzt und an die ausgewählten Archive geschickt, das System generiert eine syndizierte, aber ungeordnete Liste. Beim Aufruf von Detailinformationen werden die Benutzenden schliesslich auf die jeweilige Suchoberfläche der einzelnen Archive umgeleitet – genau so, wie dies auch beim KVK realisiert ist.

Um die komplexe und oft von Archiv zu Archiv divergierende Datenstruktur für die Benutzenden auszublenden, bietet archivesonline.org lediglich eine

Stichwortsuche im Volltext der Datenbanken an. Die syndizierte Anzeige hingegen ist bereits sehr informativ und zeigt neben dem besitzenden Archiv und der Signatur auch Titel, Zeitraum, Stufe und teilweise die Provenienz an. Dieses Angebot mag für eine schnelle Suche nach einem Thema hilfreich sein, für vertiefte Recherchen gleicht dieses Verfahren einem Stochern im Dunkeln.

Die einzelnen Archive werden dabei über das SRU-Protokoll (Search/Retrieve via URL) abgefragt, das eine schlanke Weiterentwicklung des von der Library of Congress verwalteten Z39.50-Protokolls darstellt. Die Schnittstelle von archivesonline.org ist gegenwärtig erst für zwei Softwarelösungen eingerichtet, für die beiden schweizerischen Lösungen CMISTAR und scope-Archiv nämlich. Voraussetzung für eine Integration in die Plattform ist zudem, dass die angeschlossenen Findmittel die Normen von ISAD(G) einhalten.

Einen «Quantensprung» für die Recherche, wie die Neue Zürcher Zeitung im Juli 2010 bei der Aufschaltung des

Peter Haber ist Privatdozent für Allgemeine Geschichte der Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Basel und Dozent am MAS Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Universität Zürich sowie am MAS Archiv-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Universitäten Bern und Lausanne. Im Netz ist er unter <http://hist.net/peter-haber> zu finden.

neuen Portals schrieb, bedeutet archivesonline.org sicherlich nicht, verglichen mit anderen Portalen im Ausland spielt da die Schweiz noch eher in einer unteren Liga.

Wesentlich weiter geht etwa das niederländische Portal *archieven.nl*, das die Bestände von über 70 Archiven versammelt und über 50 Millionen Archivgutbeschreibungen zur Verfügung stellt. Das Angebot entspricht weitgehend einem Portal im engeren Wortsinn, denn es führt verschiedene Informationstypen aus dem niederländischen Archivbereich zusammen, vom Adressverzeichnis über Museumskollektionen bis zu Zeitungssammlungen.

Eines der ambitionsesten Projekte im Bereich der Archivportale ist zweifellos *archivesportaleurope.eu*, das Ende 2011 zumindest in einer Alphaversion online war. Es handelt sich um eine Pilotanwendung, die innerhalb des EU-Projektes APEnet (Archiv Portal Europa, *apenet.eu*) erstellt wird und gegenwärtig Nationalarchive oder nationale Ar-

Eines der ambitionsesten Projekte im Bereich der Archivportale ist zweifellos *archivesportaleurope.eu*, das Ende 2011 zumindest in einer Alphaversion online war.

chivverwaltungen aus einem Dutzend europäischen Staaten umfasst (ohne die Schweiz). Das Ziel ist, «in enger Kooperation mit [dem europäischen Bibliotheksportal, Anm. ph] Europeana

einen gemeinsamen Zugangspunkt zu archivischen Beständen, Findmitteln und digitalen Sammlungen aus ganz Europa» aufzubauen. Noch sind die Suchergebnisse recht mager, doch schon die Alphaversion bietet die Möglichkeit, die Treffer noch im Portal im jeweiligen Strukturkontext anzeigen zu lassen oder nur nach Material mit Digitalisaten zu suchen.

Nur schon einige zufällige Abfragen zu schweizerischen Themen zeigen, dass eine Datenintegration auf europäischer Ebene machbar und auch sinnvoll ist. Der Frage, ob sich der Aufwand noch lohnt, Portale auf nationaler oder gar regionaler Ebene zu bauen, muss sich deshalb in Zukunft jedes Projekt stellen. Die zunehmende Verwendung von offenen, aber interoperablen Metadaten auch im Archivbereich wird in

Zukunft wohl noch ganz neue Potenziale der Syndizierung und Distribution freilegen. Unter dem Stichwort Linked Open Data diskutieren Bibliotheken und andere Kulturinstitutionen bereits intensiv die nächste Generation von semantischen Verknüpfungen. Archive, die sich diesen Trends verschliessen oder die auf selbstgebaute Insellösungen mit proprietären Standards setzen, müssen mit hohen Kosten für die Nachrüstung ihrer elektronischen Findmittel und Kataloge rechnen.

Kontakt: peter.haber@unibas.ch

PS: Die beste Informationsquelle für die laufenden Entwicklungen im Bereich der Archive ist übrigens immer noch das Fachblog Archivalia unter der Adresse archiv.twoday.net.

ABSTRACT

Qu'est-ce qu'un portail d'archives et à quoi sert-il?

Se référant au dynamisme que connaît depuis quelque temps le monde des portails d'archives, l'auteur aborde la question du sens, des potentiels et de l'utilité de ces derniers. Pourquoi, se demande-t-il, a-t-il fallu si longtemps aux archives pour mettre en place ce que les bibliothèques offrent déjà? Parce que, notamment, «la complexité des données qu'il faut maîtriser pour une métarecherche archivistique n'est pas du tout la même que pour une structure de données spécifique aux bibliothèques, comparativement plus claire».

On comprend dès lors pourquoi le projet suisse *archivesonline.org*, par exemple, se limite à quelques fonds d'archives. Le portail hollandais *archieven.nl* va nettement plus loin, puisqu'il groupe plus de 70 archives et met à disposition plus de 50 millions d'entrées. On peut dès lors parler ici d'un portail dans le sens strict du terme.

Un des projets les plus ambitieux dans ce domaine est indubitablement le projet intitulé *archivesportaleurope.eu*, mis en ligne à la fin 2011 dans sa version Alpha. Preuve qu'une intégration des données au niveau européen est faisable et judicieuse. (sg)

Suchen und Finden – eine Benutzerumfrage zu Archivportalen

Annkristin Schlichte, Redaktion *arbido*

Welche Erwartungen und Wünsche haben Archivbenutzer und -benutzerinnen an Portalangebote, und wie zufrieden sind sie mit der aktuellen Situation der archivübergreifenden Online-Recherche in der Schweiz? Antworten auf diese Fragen will eine Umfrage geben, die im Herbst 2011 auf verschiedenen Archivportalen und der Homepage mehrerer Archive durchgeführt wurde.

Archive und ihre Nutzer im Internet

Es wird heute zunehmend als selbstverständlich erachtet, dass Archive auf ihrer Homepage auch Informationen zu ihren Beständen, Erschliessungsergebnissen und Digitalisaten bereitstellen sollten, um so die Erwartungen ihrer Benutzer und Benutzerinnen zu erfüllen. Daneben nimmt die Zahl der institutionenübergreifenden, geografischen oder thematischen Recherche- und Fachportale laufend zu, in denen die Benutzenden unter verschiedenen Gesichtspunkten nach Archivbeständen und -unterlagen suchen können. Die Erschliessungstiefe, in der die Informationen dort zur Verfügung gestellt werden, variiert dabei beträchtlich, und auch die Recherche- und Suchmöglichkeiten, die die verschiedenen Portalangebote bieten, sind vielfältig.

In der Schweiz entstanden seit Ende der 1990er-Jahre verschiedene Angebote für die archivübergreifende Recherche – genannt seien beispielhaft das «Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in öffentlichen und privaten Archiven der Schweiz und Liechtensteins (arCHeco)», das Verzeichnis «Kirchliche Bestände in schweizerischen Archiven», die Datenbank «Memobase» von «Memoriav» oder die Datenbank «Inventaire général des Archives communales vaudoises»¹. Im letzten Jahr ging mit «Archives Online» das erste Schweizer Archivportal online, das keinen thematischen, sondern einen übergreifenden Zugriff auf die Archivdatenbanken von inzwischen zehn Archiven bietet.²

Häufig wird in den Archiven davon ausgegangen, dass der heutige Archivbenutzer, gewohnt an Internet-Recherchen wie in Google, die Volltextsuche in Beständen, Dossiers und Einzeldokumenten wünscht. Dem steht die besondere Erschliessungstradition der Archive gegenüber, die auf Tektonik und Klassifikation beruht. Sachindizes und Schlagwortkataloge, wie sie aus dem Bibliotheksbereich bekannt sind, spielen in der archivischen Erschliessung eine untergeordnete Rolle, werden jedoch bei der Recherche im Internet gleichwohl genutzt.

Was aber sind die Erwartungen des Benutzers an die Online-Präsenz von Archiven? Welche Erschliessungstiefe erwartet er von den Angeboten im Netz, welche Recherche- und Suchmöglichkeiten wünscht und nutzt er, und wie beurteilt er den Istzustand der archivischen Online-Recherche? Um diese Fragen nicht nur mit Vermutungen und Annahmen über die Bedürfnisse der Nutzerschaft, sondern auf der Grundlage verlässlicher Informationen zu beantworten, wurde im Zusammenhang mit dem vorliegenden *Arbido*-Themenheft eine Online-Umfrage lanciert.

Eine Online-Umfrage unter Archivbenutzern

Die Umfrage wurde vom 17. Oktober bis zum 30. November 2011 auf Deutsch und Französisch durchgeführt³. Sie bestand aus drei Frageblöcken: Fragen zur aktuellen Situation bzw. zum Sollzustand der Online-Recherche sowie Fragen zu den Benutzern.

Da mit der Umfrage die Einstellung der Benutzer ausschliesslich zu archivübergreifenden Angeboten der Online-Recherche untersucht werden sollte (und nicht zu Angeboten einzelner Archive auf deren Webseite), wurde die Online-Umfrage auf den Webseiten der Archivportale arCHeco, www.kirchen.ch/archive und Archives Online aufgeschaltet, ausserdem auf der Homepage derjenigen Archive, die an Archives Online teilnehmen und von deren Seiten auf Archives Online als Portalange-

bot verwiesen wird⁴. Der Link wurde von den Betreibern der verschiedenen Webseiten unterschiedlich platziert, zum Teil direkt auf der Startseite (unter der Rubrik «Aktuelles»), zum Teil im Zusammenhang mit der Archivsuche.

Profil der Befragten

Die Umfrage wurde von mindestens 105 Personen angesehen⁵; davon füllten 32 Personen sie vollständig, 21 Personen zumindest teilweise aus. In der

- ¹ Vgl. den (bis ins Jahr 2004 reichenden) Überblick in der Zertifikatsarbeit von Markus Lischer, www.archivportal.ch. Ein Tor zur schweizerischen Archivwissenschaft, Zertifikatsarbeit der Weiterbildung «Nachdiplomzertifikat Archivwissenschaft», Luzern 2004. Zu einzelnen Angeboten s. auch die entsprechenden Beiträge in diesem Heft.
- ² Vgl. dazu den Beitrag von Gerold Ritter in diesem Heft.
- ³ Die Umfrage wurde in Limesurvey erstellt, die Auswertung erfolgte mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS. Für die Zurverfügungstellung der Programme und praktische Hilfe bei ihrer Benutzung danke ich Alexander Künzli. Mein Dank für die Übersetzung ins Französische geht an Frédéric Sardet, Bibliothèque et Archives de la Ville de Lausanne.
- ⁴ Es sind dies das Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich und die Staatsarchive Basel-Stadt, Bern, Genf, Graubünden, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich. Auf der Homepage des Staatsarchivs Luzern wurde die Umfrage ab dem 9. November 2011 veröffentlicht, da das Staatsarchiv erst seit diesem Zeitpunkt offiziell auf Archives Online vertreten ist. Allen Kolleginnen und Kollegen, die mich bei der Durchführung der Umfrage unterstützt haben, möchte ich auch an dieser Stelle herzlich für ihre Mithilfe danken. Ebenso danke ich allen Nutzerinnen und Nutzern, die an der Umfrage teilgenommen haben.
- ⁵ Gezählt wurden alle abgeschlossenen und alle nicht abgeschlossenen Antwortsets, die in Limesurvey gespeichert wurden. Es ist möglich, dass darüber hinaus weitere Benutzer die Umfrage zwar angesehen, aber nicht ausgefüllt oder abgespeichert haben.

Auswertung berücksichtigt wurden neben den 32 vollständig ausgefüllten Formularen diejenigen Fragebögen, in denen neben Antworten auf inhaltliche Fragen auch weitgehend vollständige Angaben zur eigenen Person gegeben wurden; das sind 17 Antwortsets. Von den 49 Teilnehmern, deren Antworten ausgewertet wurden, sind 74,5% Männer und 25,5% Frauen. Die Verteilung der Altersgruppen zeigt die folgende Tabelle:

Altersgruppe	Anteil
zwischen 15 und 25 Jahren	4,1%
zwischen 26 und 35 Jahren	24,5%
zwischen 36 und 45 Jahren	18,4%
zwischen 46 und 55 Jahren	28,6%
zwischen 56 und 65 Jahren	14,3%
über 65 Jahre	10,2%

Damit macht die Altersgruppe der zwischen 36- und 55-Jährigen fast die Hälfte der Befragten aus. Eher gering vertreten sind die über 65-Jährigen. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass Senioren durch Internet- bzw. Portalangebote schlechter als die jüngeren Altersgruppen erreicht werden. Auffallend ist ausserdem der geringe Anteil der 15- bis 25-jährigen Benutzer, also der der Schüler und Studierenden – ein Indiz dafür, dass die Arbeit mit archivischen Quellen in der Ausbildung erst in einem späteren Stadium in Angriff genommen wird. Dem entspricht, dass nur 12,5% der Teilnehmenden als Grund der Archivbenutzung «Ausbildung oder Studium» nennen. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (58,3%) erklären, Archive aus beruflichen Gründen zu nutzen, 29,2% führen pri-

vate Interessen als Grund ihrer Archivbenutzung an. 82,9% geben an, einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss zu besitzen, davon haben 19,1% ausserdem promoviert. 10,6% besitzen einen Sekundarschulabschluss, 6,4% die Matura. Unter den Universitäts- und Hochschulabsolventen überwiegen mit 70% die Historiker (vor 16,7% Absolventen «anderer Geistes- oder Sozialwissenschaften» und 13,3% Absolventen «anderer Fachrichtungen»). Befragt zur Häufigkeit ihrer Archivbenutzung, bezeichnen sich 70,8% der Umfrageteilnehmenden als regelmässige, 20,8% als gelegentliche Archivbenutzer, während nur jeweils 4,2% Archive «selten» oder «zum ersten Mal» nutzen.

38 Personen (das entspricht 77,6%) füllten den Fragebogen auf Deutsch, 11 Personen (das entspricht 22,4%) auf Französisch aus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass unter den Umfrageteilnehmenden die akademisch ausgebildeten, erfahrenen Archivbenutzer überwiegen⁶.

Beurteilung des Istzustandes

Nehmen wir den ersten Fragenkomplex, betreffend die Zufriedenheit mit der aktuellen Situation der archivübergreifenden Online-Recherche in Schweizer Archiven, ins Auge, so fällt auf, dass die Mittelwerte in allen Bereichen in der oberen Hälfte der Skala liegen⁷ – ausgenommen die Frage nach den Möglichkeiten zur Eingrenzung der Suche: Hier liegt der Mittelwert mit 0,4509 in der unteren Hälfte (siehe Abb. 1–6). Nur 9,1% der Befragten beurteilen die Möglichkeiten zur Eingrenzung der Suche mit «sehr gut», 29,5% mit «gut», 50% jedoch mit «nicht so gut» und nochmals 11,4% gar mit «schlecht». Zum Vergleich: Die generelle Benutzerfreundlichkeit des Angebots wird von 20,9% der Befragten mit «sehr gut», von 37,2% mit «gut», von 39,5% mit «nicht so gut», aber nur von 2,3% mit «schlecht» beurteilt. Die Kontextualisierung der Suchergebnisse im Archivplan des Herkunftsarchivs bewerten 17,1% der Befragten mit «sehr gut», 46,3% mit «gut», 26,8% mit «nicht so gut» und 9,8% mit «schlecht». Ähnlich zufrieden wie mit der Kontextualisierung der Suchergebnisse sind

die Benutzer mit der Erschliessungstiefe: 11,6% halten sie für «sehr gut», 46,5% für «gut», 37,2% für «nicht so gut» und nur 4,7% für «schlecht».

Die eher negative Beurteilung der Möglichkeiten zur Eingrenzung der Suche ist freilich nicht überraschend, berücksichtigt man, dass etwa in Archives Online neben der Volltextsuche bisher nur eine Eingrenzung nach Zeitraum bzw. nach den zu durchsuchenden Archiven möglich ist. Vielfältigere Möglichkeiten der Eingrenzung bieten dagegen die Datenbank «Kirchliche Bestände in schweizerischen Archiven» und arCHeco, die eine Suche u. a. nach Typus (bzw. Kategorie) des Aktenbildners, Branche bzw. Glaubensgemeinschaft, Kanton oder Sprache ermöglichen.

Die insgesamt eher positive Beurteilung der Erschliessungstiefe der Suchergebnisse ist insofern auffallend, als zwei der drei Archivportale, auf denen die Umfrage veröffentlicht wurde (nämlich arCHeco und die Datenbank «Kirchliche Bestände in schweizerischen Archiven»), Informationen nur bis auf Beständeebene zur Verfügung stellen. Nur auf archivesonline.org ist also eine Recherche bis auf Dossierebene möglich.

Erwartungen und Wünsche der Nutzer

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich mit den Antworten auf die Frage, bis zu welcher Stufe eine Online-Recherche in Archiven möglich sein sollte: 80,9%, also die überwiegende Mehrheit der Befragten, sind der Ansicht, dass eine Suche bis auf Dossierebene «auf jeden Fall» möglich sein sollte, 17% wünschen eine solche Suche «wenn möglich» und nur 2,1% halten eine solche Suche für «nicht notwendig». Eine Suche nach Primärdaten, d.h. die Zurverfügungstellung von Digitalisaten, wünschen dagegen nur 28,3% der Benutzer «auf jeden Fall», 65,2% «wenn möglich». 6,5% halten sie für «nicht notwendig». Damit liegt der Mittelwert für die Frage nach Digitalisaten bei 0,6087, während er für die Frage nach der Dossierebene bei 0,8936 liegt (auf einer Skala von «1 = auf jeden Fall» über «0,5 = wenn möglich» bis «0 = nicht notwendig»). Diese Ergebnisse belegen die pragmatische Einstellung der Befragten: Digitalisate sind

6 Es wäre aufschlussreich zu untersuchen, inwieweit dieses Nutzerprofil mit demjenigen der Archivbenutzer und -benutzerinnen in den Lesesälen vor Ort übereinstimmt.

7 Die Angabe des Mittelwerts (d.h. des Mittels aus den Beurteilungen aller Umfrageteilnehmenden) wurde gewählt, da er – neben der Darstellung der Umfrageergebnisse in Balkendiagrammen – einen anschaulichen Vergleich zwischen den Antworten auf verschiedene Fragen (Variablen) erlaubt. Der Mittelwert wird hier (und auch im Folgenden) auf einer Skala von 0 (schlechtester Wert; hier «schlecht») bis 1 (besten Wert; hier «sehr gut») angegeben.

zwar wünschenswert, aber kein «Must have». In einem ähnlichen Sinn kann auch der Widerspruch aufgelöst werden, dass die Nutzer in ihrer überwiegenden Mehrheit zwar eine Suche bis auf Dossierebene wünschen, gleichwohl aber mit dem vorhandenen Angebot zufrieden sind. Eine andere Erklärung dafür wäre die Tatsache, dass die Teilnehmenden bei ihrer Bewertung in der Mehrheit von Archives Online ausgingen, wo eine Erschliessungstiefe bis auf Dossierebene ja, wie erwähnt, schon erreicht ist. Dies könnte auch die eher negative Bewertung der Möglichkeiten zur Eingrenzung der Suchmöglichkeiten erklären⁸.

Gefragt nach den gewünschten Suchmöglichkeiten bei der Online-Recherche, rangiert auf Platz 1 die Suche nach Zeitraum (Mittelwert 0,9205)⁹, gefolgt von der Volltextsuche (Mittelwert 0,8409), der Archivplansuche (Mittelwert 0,7889), der Feldsuche (Mittelwert 0,7273), der Suche nach Archivalienart (Mittelwert 0,7111) und der geografischen Suche (Mittelwert 0,7045). Das geringste Bedürfnis besteht nach einer thematischen bzw. Deskriptorensuche (Mittelwert 0,6364) und der Suche nach Archivsparten (0,5217) (vgl. Abb. 7–14). Bemerkenswert hieran ist, dass die Suche nach Zeitraum noch vor der Volltextsuche rangiert und dass die Archivplansuche keineswegs abgeschlagen auf einem der letzten Plätze, sondern auf Platz 3 rangiert – ein Indiz dafür, dass Besucher von Archivportalen durchaus bereit sind, sich auf genuin archivische Suchmöglichkeiten einzulassen.

Befragt nach ihrer bevorzugten Art der Suche, geben allerdings 41,7% die Volltextsuche an, nur 10,4% nennen hier die Archivplansuche. Immerhin ein Viertel der Umfrageteilnehmer (25%) erklärt jedoch, je nach Art der Recherche unterschiedliche Sucharten zu bevorzugen. Feldsuche bzw. Deskriptorensuche werden von 8,3% bzw. 14,6% als bevorzugte Recherchemöglichkeit genannt¹⁰.

Die Bemerkungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Ende der Umfrage bestätigen, dass das grösste Optimierungspotenzial in den Recherchemöglichkeiten liegt: Sieben der insgesamt neunzehn Anmerkungen beziehen sich (unter anderem) auf die

Suche. Gewünscht wird in erster Linie eine einheitliche, schweizweite Suche (genannt von vier Teilnehmern). Dabei geht es den Nutzern jedoch nicht nur um eine einheitliche Suchmaske; sie wünschen darüber hinaus auch «une unification des présentations». Voraussetzung für eine Erleichterung der Suche sei unter anderem eine Auseinandersetzung mit den archivischen Verzeichnungsstandards in allen Archiven (so ein Umfrageteilnehmer), die konsequent an der Provenienz orientierte Erschliessung im einzelnen Archiv letztlich wichtiger als die «übergreifende Erschliessung von Archivgut» (so ein anderer Teilnehmer). Damit werden Erschliessungsdefizite in einzelnen Archiven angesprochen, die in den Archiven selbst durchaus bekannt sind, zu deren Behebung aber beträchtliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen. In die gleiche Richtung zielen Wünsche nach einer besseren Erschliessung von Bürgerarchiven und Quellen zur Genealogie, insbesondere des Zivilstandswesens.

Andere Teilnehmer wünschen sich eine Expertensuche, Indizes (vergleichbar dem Angebot von swissbib, dem Metadatenkatalog der Schweizer Bibliotheken) oder Thesauri, «um die sprachlichen Unterschiede (zwischen den Archiven, insbesondere aber zwischen den Sprachen) zu überbrücken». Bei solchen Wünschen ist freilich zu bedenken, dass nicht nur die Erstellung, sondern auch die Pflege von Indizes und Thesauri sehr aufwendig und für Archive wesentlich schwieriger als für Bibliotheken zu realisieren sind, weil Titel hier nicht vorgegeben sind, sondern erst gebildet werden müssen.

Weitere frei formulierte Benutzerwünsche betreffen die Digitalisierung und die Einbindung der Archive in Internetsuchmaschinen wie Google Books.

Portalangebote – ja oder nein?

Bei allen weitergehenden Wünschen äussern sich die Teilnehmer der Umfrage allerdings durchaus zufrieden mit den vorhandenen Möglichkeiten: «Verfolgtes Ziel wichtig und Portal ein Gewinn!», wie einer der Teilnehmer es betreffend das Projekt Archives Online formuliert.

Auch institutionenübergreifende Rechercheportale, die Archive, Biblio-

theken, Museen und andere Dokumentationseinrichtungen gleichermaßen einschliessen, hält eine überwiegende Mehrheit der Befragten für «hilfreich» oder sogar «sehr hilfreich» (38,3% bzw. 46,8%); einer der Umfrageteilnehmer wünscht explizit eine Einbindung der Bibliotheken. Nur 12,8% halten institutionenübergreifende Angebote für «weniger hilfreich», lediglich 2,1% für «nicht hilfreich».

Fazit und Ausblick

Das grösste Optimierungspotential besteht, wie schon bemerkt, zweifellos im Bereich der Recherchemöglichkeiten. Neben einer Volltextsuche à la Google wünschen Archivbenutzer verschiedene Möglichkeiten zur Eingrenzung der Suche, wobei die zeitliche Eingrenzung und die Archivplansuche zuoberst auf der Wunschliste stehen. Daneben werden aber auch die Feldsuche, die Suche nach Archivalienart und die geografische Suche genannt. Dies und die Tatsache, dass immerhin ein Viertel der Umfrageteilnehmenden ihre Suchstrategie der Art ihrer Recherche anpassen, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass bei der Weiterentwicklung von Portalangeboten weniger der Ausbau einer bestimmten Suchoption als vielmehr eine Diversifizierung der Recherchemöglichkeiten angestrebt werden sollte.

Wichtig ist den Benutzern aber nicht nur eine Verbesserung der Suchmöglichkeiten, sondern auch eine weitere, schweizweite Integration der Archivsuche, verbunden mit Verbesserungen im Erschliessungsstandard.

- 8 Die Umfrageergebnisse erlauben keine Rückschlüsse darauf, von welcher Internetseite aus die Teilnehmenden den Fragebogen geöffnet und ausgefüllt haben.
- 9 Auf einer Skala von «1 = auf jeden Fall» über «0,5 = wenn möglich» bis «0 = nicht notwendig».
- 10 Die gegenüber der vorherigen Frage auf den ersten Blick abweichenden Antworten hängen zweifellos mit dem unterschiedlichen Frageformat zusammen: Bei der Frage nach den gewünschten Suchmöglichkeiten konnte für jede Recherchoption eine Rangfolge begründet werden, während die Frage nach der bevorzugt angewandten Suchmöglichkeit eine Entscheidung für eine der fünf Antwortalternativen erforderte.

Eindeutig ist auch das Bedürfnis nach einer Präsentation der Suchergebnisse bis auf Dossierebene; die Zeiten, in der die Benutzer nur Beständeübersichten im Netz suchen, sind offensichtlich vorbei. Demgegenüber ist der Wunsch nach Digitalisaten bisher noch geringer ausgeprägt.

Die Umfrageergebnisse spiegeln die Wünsche und Erwartungen vor allem von akademisch gebildeten, regelmässigen und erfahrenen Archivbenutzern wider, die schon jetzt online sind. Inwieweit das aktuelle Internetangebot diejenigen Benutzer erreicht, die die Archive bisher vor allem direkt im Lesesaal frequentieren, müsste weiter untersucht werden. Erste Hinweise darauf könnte eine Differenzierung der vorliegenden Ergebnisse nach Benutzergruppen geben: Unterscheiden sich die Bedürfnisse und Wünsche der regelmässigen Archivbenutzer von denjenigen der gelegentlichen Benutzer oder gibt es Unterschiede zwischen den Alters- und Ausbildungsgruppen, und worin bestehen diese? Antworten auf diese Fragen könnten weitere Hinweise darauf geben, wo im Portalangebot der Archive Verbesserungspotenzial liegt, um ein möglichst breites Publikum mit möglicherweise unterschiedlichen Bedürfnissen zu erreichen.

ABSTRACT

Chercher et trouver – une enquête auprès des utilisateurs de portails d'archives

Quelles sont les attentes et les désirs des utilisateurs et des utilisatrices devant l'offre des portails numériques d'archives, et, dans la situation actuelle, quel est leur niveau de satisfaction quand ils effectuent des recherches en ligne en Suisse?

Une enquête menée à l'automne 2011 sur divers portails et sur les homepages de plusieurs sites d'archives apporte des réponses à ces questions. 49 questionnaires ont pu être analysés, les participants à cette enquête étant généralement de formation académique ou des utilisateurs expérimentés d'archives.

Interrogés sur leur degré de satisfaction avec les outils de recherche, les répondants ont évalué les possibilités à limiter la recherche comme l'aspect le moins positif parmi toutes les variables examinées (facilité d'utilisation globale de l'offre, fonctions de recherche en général, représentation, profondeur d'indexation, contextualisation des résultats de recherche). La recherche par périodes figure en première place des souhaits formulés, suivie par la recherche plein texte et la recherche selon le plan de classement. On relèvera que la recherche par période est positionnée avant celle en texte intégral et que l'approche par le plan de classement des archives n'est pas reléguée à la dernière place, mais au troisième rang du classement – un indice du fait que les visiteurs de portails d'archives sont prêts à utiliser des options de recherche proprement archivistiques. Les recherches par thèmes, descripteurs et sections d'archives semblent moins utilisées.

Les commentaires des participants à l'enquête confirment que le plus grand potentiel d'amélioration réside dans les possibilités de recherche, 7 des 19 commentaires se référant aux paramètres de la recherche. La profondeur d'analyse des résultats de la recherche est évaluée, de manière générale, plutôt positivement.

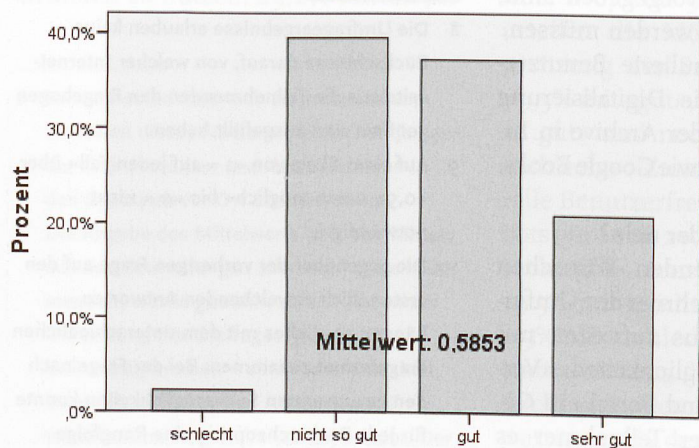
La grande majorité des répondants croit que la recherche au niveau du dossier devrait être possible «en tout cas». La fourniture de copies numériques est évidemment souhaitée, mais n'est pas considérée comme essentielle.

Pour le reste, les répondants au sondage se disent satisfaits des possibilités existantes. Une majorité de répondants qualifient également les portails inter-institutionnels regroupant des archives, bibliothèques, musées et autres institutions documentaires d'«utiles» ou «très utiles».

(traduction: fs)

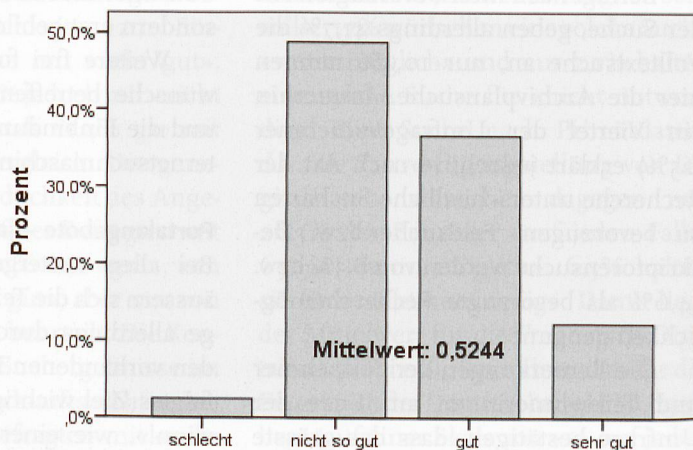
Kontakt: annkristin.schlichte@gmail.com

Abb. 1



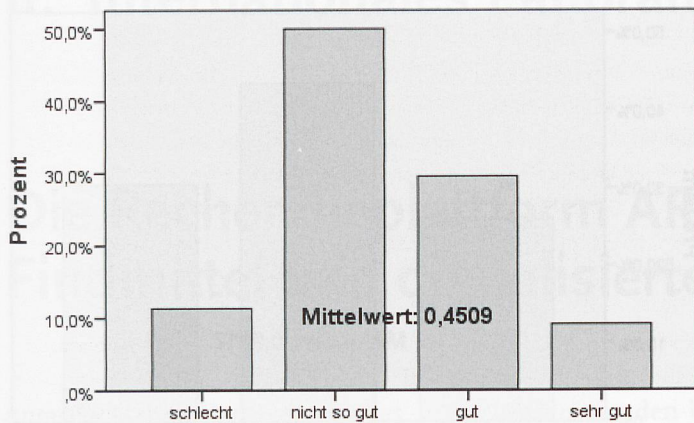
1a – Wie beurteilen Sie die aktuellen Möglichkeiten der archivübergreifenden Online-Recherche der Schweizer Archive: generelle Benutzerfreundlichkeit des Angebots.

Abb. 2



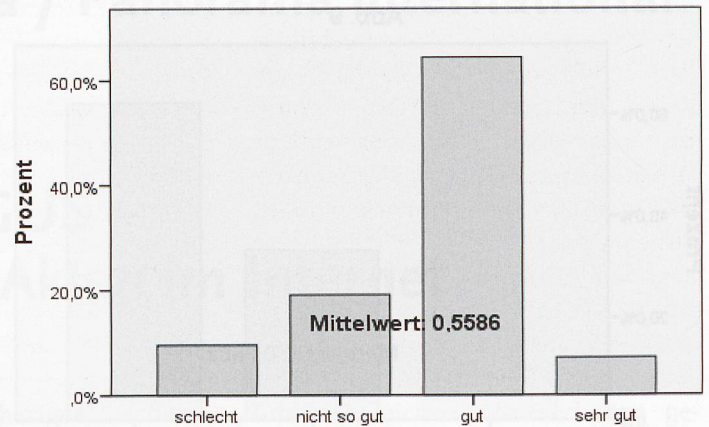
1b – Wir beurteilen Sie die aktuellen Möglichkeiten der archivübergreifenden Online-Recherche der Schweizer Archive: Recherchefunktionen allgemein.

Abb. 3



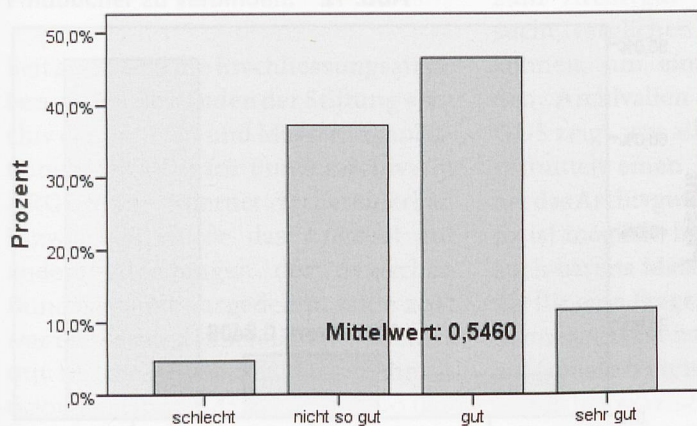
1c – Wir beurteilen Sie die aktuellen Möglichkeiten der archivübergreifenden Online-Recherche der Schweizer Archive: Möglichkeit zur Eingrenzung der Suche (z.B. nach Zeitraum, geografisch, thematisch).

Abb. 4



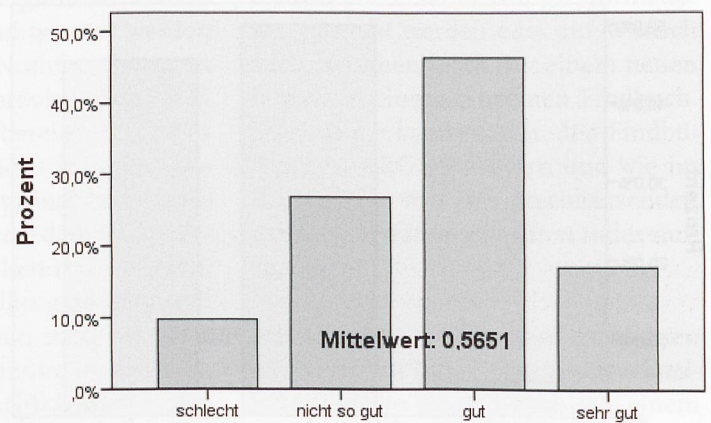
1d – Wir beurteilen Sie die aktuellen Möglichkeiten der archivübergreifenden Online-Recherche der Schweizer Archive: Darstellung der Suchergebnisse allgemein.

Abb. 5



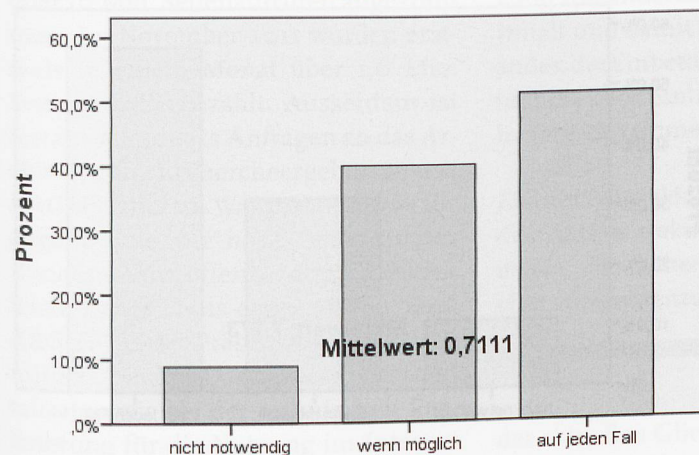
1e – Wir beurteilen Sie die aktuellen Möglichkeiten der archivübergreifenden Online-Recherche der Schweizer Archive: Erschließungstiefe der Suchergebnisse (d.h. Anzeige von Beständen, Dossiers oder Dokumenten).

Abb. 6



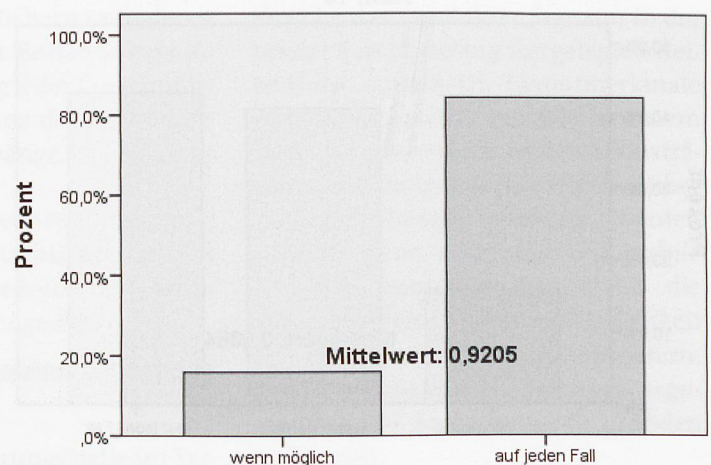
1f – Wir beurteilen Sie die aktuellen Möglichkeiten der archivübergreifenden Online-Recherche der Schweizer Archive: Kontextualisierung der Suchergebnisse im Archivplan des Herkunftsarchivs.

Abb. 7



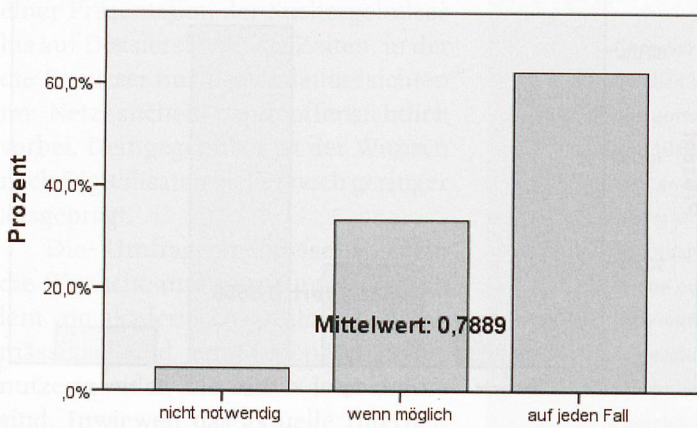
3a – Welche Suchmöglichkeiten für eine Online-Recherche in Archiven sollten vorhanden sein: nach Archivalienart (d.h. z.B. Urkunden, Akten, Fotos).

Abb. 8



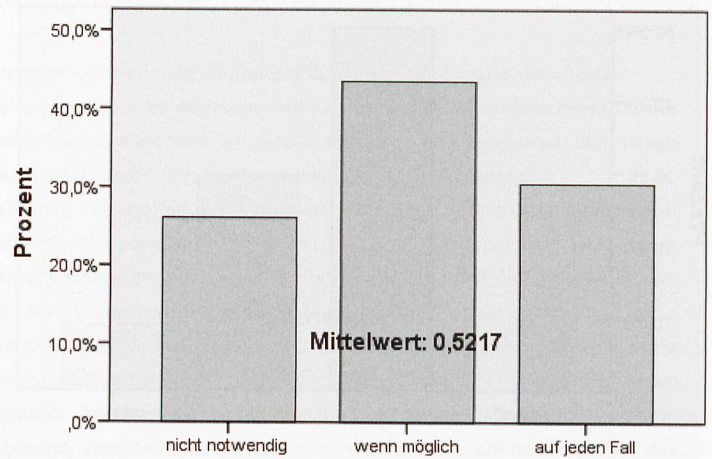
3b – Welche Suchmöglichkeiten für eine Online-Recherche in Archiven sollten vorhanden sein: nach Zeitraum.

Abb. 9



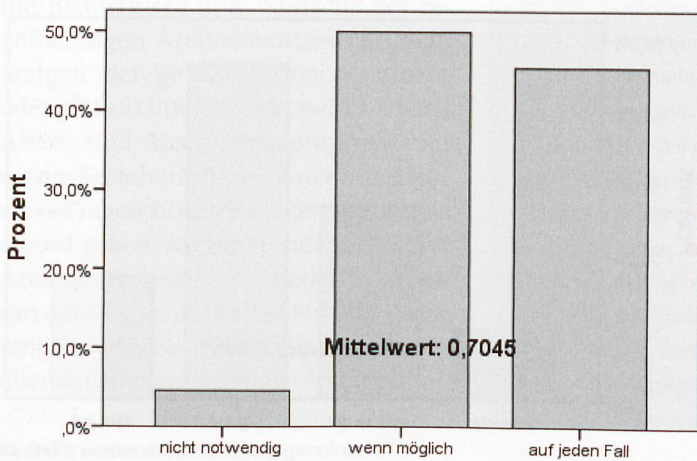
3c – Welche Suchmöglichkeiten für eine Online-Recherche in Archiven sollten vorhanden sein: nach Beständen (Archivplansuche, d.h. Suche in der hierarchischen Baumstruktur des jeweiligen Archivs).

Abb. 10



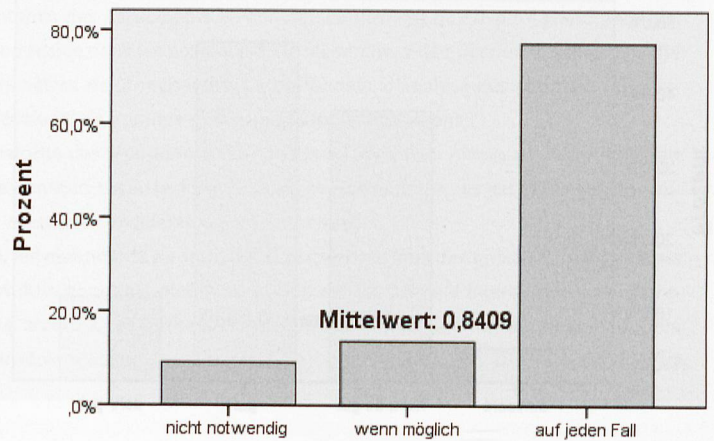
3d – Welche Suchmöglichkeiten für eine Online-Recherche in Archiven sollten vorhanden sein: nach Archivsparten (d.h. z.B. Wirtschaftsarchive, kirchliche Archive).

Abb. 11



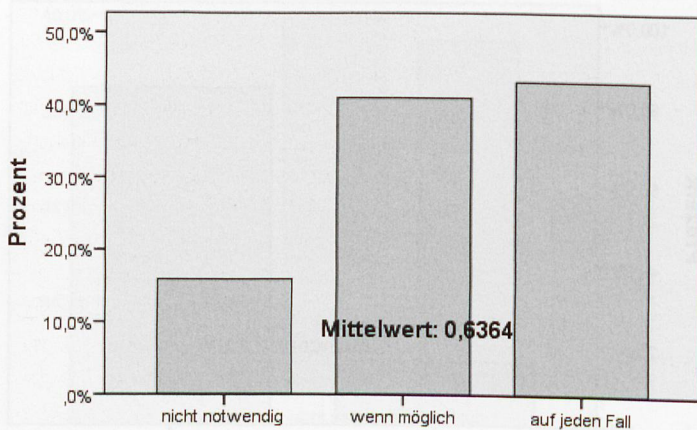
3e – Welche Suchmöglichkeiten für eine Online-Recherche in Archiven sollten vorhanden sein: geografisch.

Abb. 12



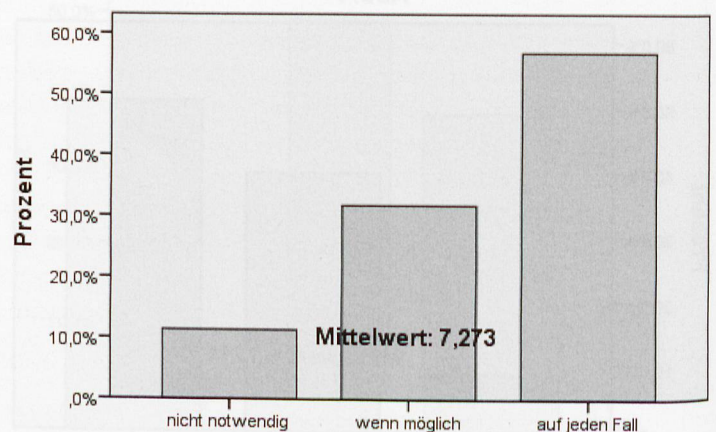
3f – Welche Suchmöglichkeiten für eine Online-Recherche in Archiven sollten vorhanden sein: Volltextsuche (Suche nach einem Wort oder Ausdruck unabhängig davon, in welchem Feld es vorkommt).

Abb. 13



3g – Welche Suchmöglichkeiten für eine Online-Recherche in Archiven sollten vorhanden sein: thematisch bzw. Deskriptorensuche (Suche nach einem Indexbegriff, d.h. Personen-, Orts- oder Sachbegriff).

Abb. 14



3h – Welche Suchmöglichkeiten für eine Online-Recherche in Archiven sollten vorhanden sein: Feldsuche (Suche nach einem Wort oder Ausdruck in einem bestimmten Feld, z.B. Titel oder Signatur).